

Annie Lord: „Das Projekt“

Muss man sich einen „guten“ Mann selbst erschaffen?

Von Lynn Hruschka

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 12.08.2026

Die britische Autorin Annie Lord gießt den aktuell grassierenden Heterofatalismus in eine romantische Komödie. „Das Projekt“ sucht Antworten: Wie lässt sich als Frau mit einem Mann zusammen sein? Wo findet sich ein Mann, der erträglich ist? Oder muss man den sich selbst erschaffen?

Annie Lord hat sich als Autorin von Dating-Kolumnen in der Vogue und dem Guardian einen Namen gemacht. Bekannt für Gesellschaftsdiagnosen aus eigener Erfahrung zu Kokainkonsum und zu den Bindungsproblemen der urbanen Millennial-Generation, die ihr halbes Gehalt für die Londoner Miete draufgehen lässt, kann man sie als Chronistin ihrer Zeit durchaus ernst nehmen. Ein Beziehungsende hat sie schon fein skizziert im Memoir „Notes on Heartbreak“. Mit „Das Projekt“ wagt sie sich jetzt in fiktionale Gewässer.

Hauptfigur Daisy ist zu witzig, um weiblich zu sein, hat zu große Brüste, um ernst genommen zu werden und ist unsterblich in einen süßen Künstlertypen verliebt. Der würdigt sie keines Blickes, aus Frust und Verzweiflung schläft sie mit dem Nervbolzen aus ihrer Freundesgruppe: James ist ein Macker und klopft misogynen Sprüche.

Kartografie patriarchaler Strukturen

So viel verschenktes Potenzial, denkt sich Daisy und heckt mit ihrer Freundin einen Plan aus: Mithilfe von TED-Talks, Care-Arbeit und pädagogischem Zureden soll aus James ein guter Mann werden. „Das Projekt“ ist Daisys Versuch, allen Männern zu zeigen, „wie das Patriarchat sie gebrochen und von ihren Gefühlen abgeschnitten hat“. Neue Verhaltensmuster sollen gut für James sein und auch positiv für die Frauen, die er künftig datet.

Der Roman versucht sich an einer Kartografie des minenbesetzten Geschlechterkampfes mit all seinen Paradoxien. Daisy gibt zu: „Wir mögen Männer, die krass drauf sind, die die Führung übernehmen, aber wir wollen auch, dass sie lieb sind und fürsorglich.“ Das mache

Annie Lord

Das Projekt

Übersetzt von Verena Ludorff

Pola Verlag, 2026

448 Seiten

17 Euro

James doch manchmal, Daisy zählt Beispiele auf: „Als du Holly immer mit dem Auto abgeholt hast, damit sie nicht nach Hause laufen musste.“ Weil es nachts eben gefährlich sein kann für eine Frau. James Antwort darauf, mit gesenktem Kopf: „Ich wusste, dass sie mir im Auto einen bläst.“

Daisy ärgert sich über diesen Kommentar, denkt aber vor allem daran, dass seine Exfreundin ihn bestimmt schnell zum Kommen gebracht hat und ist neidisch darauf. Annie Lord spielt mit dieser Doppelmoral: Auf die sexistischen Aktionen von James folgen auch immer sexistische Gedanken von Daisy. Frauen reproduzieren patriarchale Strukturen und leiden ebenso darunter, argumentiert Annie Lord.

Mit Männern leben? Einfach machen.

„Das Projekt“ zeigt, wie sich das klassische Tauziehen des Balztanzes in Zeiten von Pelicot und Epstein verändert hat, doch die unterschwelligen Determinanten einer erfolgreichen Liebesdeklaration bleiben gleich: Wer gibt als erstes zu, verliebt zu sein und wer macht am meisten Zugeständnisse, um den Anderen zu verführen?

Wie mit Männern leben, die Frage stellt die französische Philosophin Manon Garcia in ihrem Werk, Annie Lord beantwortet sie hier so: Einfach machen, die fiesen Sachen runterschlucken, der Rest wird schon irgendwie passen. Das entbehrt jeglicher Revolution, sitzt innovations-theoretisch irgendwo zwischen Lena Dunhams Charakteren in der US-Serie „Girls“ und den Hauptfiguren von „Sex and the City“ – witzig geschrieben, durchaus feministisch, aber ausbaufähig.